

Liebe Mitglieder der IG Mörz e.V., liebe Mörzerinnen und Mörzer!



Wir wünschen Euch weiterhin viel Geduld im Umgang mit der CoVID-19 Pandemie und dass alle Mörzerinnen und Mörzer davon verschont bleiben! Passt weiter auf Euch auf, damit wir, wenn das alles mal überstanden sein sollte, gemeinsam wieder aktiv werden können...

Einen Rückblick auf das zurückliegende Jahr können wir uns für 2020 fast sparen, da außer unserer vereinsübergreifenden Geburtstagsfeier anlässlich des 200. Geburtstages von Josef Wolf keine weiteren Präsenzveranstaltungen stattgefunden haben. Als Ersatz für die vielen ausgefallenen Joseph-Wolf-Events wird das Kunst-Höfe-Fest und die Bilderausstellung, die in der Galerie „Das Fenster“ in Mörz geplant war, digital auf der Mörzer Homepage gezeigt. Die Ausstellung in der Probstei Münstermaifeld wird verschoben und dann durchgeführt, wenn es wieder zulässig ist. Die Nistkästen wurden gereinigt, auch wenn die Vereinsveranstaltung nicht durchgeführt werden konnte. Das Adventssingen am 13.12.2020 wird als Vereinsveranstaltung ebenso nicht stattfinden!

Aber, auch wenn der Weihnachtsmarkt 2020 abgesagt wurde, hat der Vorstand der IG Mörz mit dem Nikolaus abgestimmt,

dass dieser Familien, die seinen Besuch am 05. oder 06.12.2020 wünschen, gerne besucht. Interessierte Familien können sich beim ersten Vorsitzenden der IG (Römerstr.36), am liebsten mit Terminwunsch und zwei bis drei Zeilen über die zu Beschenkenden (evtl. auch kleine Geschenke) bis spätestens 30.11.2020 anmelden. Der Mörzer Frauenverein bereitet auch dieses Jahr wieder kleine Nikolaustüten für die Kinder vor, die bis dahin angemeldet wurden.

Die IG unterstützt den Ortsvorsteher bei der weihnachtlichen Gestaltung des Dorfes. Es ist beabsichtigt, neben dem großen Weihnachtsbaum (mit Lichterkette), das ehemalige Spritzenhäuschen wieder zur Weihnachtskrippe auszuschnürcen. Darüber hinaus würden wir gerne im Dorf einige kleinere Weihnachtsbäume aufstellen. Es wäre wunderbar, wenn sich Familien und/oder Einzelpersonen diesen Bäumen annehmen („Paten-schaft“) und diese durch Baumschmuck gestalten



würden. Diese Bäume werden dann auch bis zum Ende der Weihnachtszeit (06.01.2021) stehen bleiben und ein wenig Flair im Dorf verbreiten. Für das Jahr 2021 gilt leider nach wie vor, dass Veranstaltungen, wie Ihr sie kennt und gewöhnt seid, nicht durchgeführt werden können. Wir müssen auch im nächsten Jahr in erster Linie vorsichtig und verantwortungsvoll sein. Daher haben wir bisher keine weiteren Termine für 2021 geplant oder bestimmte Veranstaltungen vorgesehen. Auch eine Jahreshauptversammlung setzen wir bis auf weiteres aus.



IG Mörz

Newsletter 04/20

Die Dorffunk App hat eine eigene IG-Gruppe



Digitale Dörfer



Wer wissen will, was im eigenen Dorf und in der Nachbarschaft los ist, kann sich die App „Dorffunk“ (Digitale Dörfer) aufs Smartphone oder Tablet laden. Dort sind neben wichtigen amtlichen Mitteilungen auch Biete/Suche-Inserate, Veranstaltungshinweise und vieles mehr aus der unmittelbaren Nachbarschaft zu lesen.

Die IG Mörz hat in der App die Gruppe „Interessengemeinschaft Mörz e.V.“ eingerichtet. Dies ist eine sogenannte geschlossene, also nicht öffentliche Gruppe. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Wer dabei sein will und mitreden/mitlesen/mitschreiben möchte, der kann in der App unter dem Menüpunkt „Gruppen“ die „Interessengemeinschaft Mörz e.V.“ auswählen und eine Beitrittsanfrage senden. Ein Administrator der Gruppe wird dann den Zugang zur Gruppe freischalten.

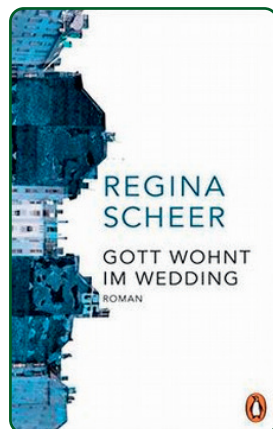
Buchempfehlungen

Auch mit diesem Newsletter wollen wir Euch wieder Ideen gegen Corona-Langeweile anbieten:

„Gott wohnt im Wedding“

von Regina Scheer (ISBN: 9783328600169)

Ein Haus. Ein Jahrhundert. So viele Lebensgeschichten. Alle sind sie untereinander und schicksalhaft mit dem ehemals roten Wedding verbunden, diesem ärmlichen Stadtteil in Berlin. Mit dem heruntergekommenen Haus dort in der Utrechter Straße. Leo, der nach 70 Jahren aus Israel nach Deutschland zurückkehrt, obwohl er das eigentlich nie wollte. Seine Enkelin Nira, die Amir liebt, der in Berlin einen Falafel-Imbiss eröffnet hat. Laila, die gar nicht weiß, dass ihre Sinti-Familie hier einst gewohnt hat. Und schließlich die alte Gertrud, die Leo und seinen Freund Manfred 1944 in ihrem Versteck auf dem Dachboden entdeckt, aber nicht verraten hat. Regina Scheer, die großartige Erzählerin deutscher Geschichte, hat die Leben ihrer



Protagonisten zu einem literarischen Epos verwoben voller Wahrhaftigkeit und menschlicher Wärme.

„Fräulein Hedy träumt vom Fliegen“

von Andreas Izquierdo (ISBN: 9783458364023)

»Dame in den besten Jahren sucht Kavalier, der sie zum Nacktbadestrand fährt. Entgeltung garantiert.« – Eine Annonce in der örtlichen Tageszeitung bringt alles ins Rollen: Hedy von Pyritz, 88 Jahre, diszipliniert, scharfzüngig, eitel. Hellwacher Verstand, trockener Humor, zuweilen übergriffig. Eine alte Dame, die meist im Rollstuhl sitzt, sorgt für einen handfesten Skandal in dem kleinen Städtchen im Münsterland, wo sie herrschaftlich residiert.

Aber Fräulein Hedy bleibt unbeirrt: Sie wird ihren Willen durchsetzen! Und findet in ihrem schüchternen, sanften Physiotherapeuten Jan einen Mitstreiter. Vielmehr nötigt sie ihn förmlich dazu. Der junge Mann wird sie fahren. Basta!

Jan hat keinen Führerschein, dafür aber eine nie behandelte Lese-Rechtschreibschwäche, so dass Hedy den Unterricht übernimmt und sich schon bald eine ungewöhnliche Beziehung zwischen den beiden festigt. So vertraut sie ihm nach und nach die Geheimnisse ihrer schillernden Vergangenheit an und verändert damit auf ungeahnte Weise seine Zukunft ...

Andreas Izquierdo erzählt in seinem neuen Roman die Geschichte einer Freundschaft zwischen einer alten Frau und einem jungen Mann, die beide für immer verändert – eine Geschichte, die federleicht beginnt und sich dann zu einem wuchtigen, mitreißenden Drama entwickelt.



Habt ihr **Ideen, Anregungen oder Vorschläge**, die wir im nächsten Newsletter bekannt machen oder im Jahresprogramm 2021 umsetzen sollten? Dann her damit!

Wir würden uns über Zusendungen freuen und eure Beiträge gerne in unsere nächsten Rundschreiben aufnehmen oder im nächsten Jahr realisieren. Werft eure Beiträge bei einem Vorstandsmitglied in den Briefkasten oder schreibt uns eine E-Mail an:

IG@mm-moerz.de

Warum die Fallzahlen trotz Masken so stark steigen

von Lars Fischer
Stand des Artikels: 18. Okt 2020

Bis etwa Ende September stieg die Zahl der Corona-Fälle nur relativ moderat. Das hat sich im Oktober drastisch geändert. Warum? Schließlich haben die allermeisten Leute nicht plötzlich aufgehört, in der Öffentlichkeit Mund-Nasen-Schutz zu tragen.

Ich glaube allerdings, dass mehrere Aspekte bei der wilden Masken-Debatte der letzten Wochen in Vergessenheit geraten sind. Vor allem, dass Masken eben nur eine Komponente sind. Die Zahl der Kontakte spielt unter Umständen eine mindestens ebenso große Rolle. Meine Vermutung ist, dass die neue Entwicklung seit Anfang Oktober [1] viel damit zu tun hat, wie sich die Zahl der Kontakte im Laufe der letzten Monate entwickelt hat. Über den Sommer hat sich eine instabile Situation entwickelt, in der nur der geeignete Auslöser fehlte, um die Infektionszahlen stark steigen zu lassen.

Man kann sich das folgendermaßen vorstellen: jedes Mal, wenn wir uns in eine Situation begeben, in der wir uns theoretisch anstecken können, würfeln wir. Für alle praktischen Zwecke sind Ansteckungen mit Krankheitserregern statistische Ereignisse. Wenn wir zu schlecht würfeln, haben wir uns angesteckt.

Viren und Würfel

Konkretes Beispiel: In einem Paper von April wurde die Attack Rate – also die Wahrscheinlichkeit, sich bei einem ansteckenden Kontakt auch wirklich anzustecken – bei einem gemeinsamen Essen mit 18 Prozent angegeben. Praktischerweise ist das ungefähr ein Sechstel. Das heißt, als Gast muss man würfeln, und wenn man eine eins würfelt, ist man infiziert. So funktioniert das auch – mit anderen Wahrscheinlichkeiten – in anderen Situationen. Damit wird sofort klar, dass es zwei Möglichkeiten gibt, die Chance auf eine eins zu reduzieren.

Zum einen kann man einfach einen größeren Würfel nehmen. Wenn man statt dem gängigen Würfel einen mit 20 Seiten nimmt (ja, so etwas gibt es), dann ist

die Chance auf eine 1 nur noch fünf Prozent statt etwa 17. Das ist das, was Masken leisten. Wir kennen die genauen Zahlen nicht, aber die Wahrscheinlichkeit einer Ansteckung sinkt merklich, wenn alle Masken tragen. Eine andere Methode ist, gezielt Situationen zu nutzen, in denen die Attack Rate niedrig ist. Zum Beispiel, indem man sich einfach draußen trifft.

Zum anderen kann man auch einfach viel seltener würfeln. Das entspricht den vorgeschriebenen und freiwilligen Kontaktbeschränkungen besonders vom Beginn der Pandemie. Wer nicht würfelt, würfelt keine eins, wer keine Menschen trifft, steckt sich nicht an. Das funktioniert zwar, ist aber natürlich keine Dauerlösung.

Passiert ist in den letzten Monaten also grob gesagt folgendes: in Februar und März wusste noch niemand, wie schlimm es sein würde, eine eins zu würfeln, und wie groß der Würfel tatsächlich ist. Wie ansteckend und tödlich Sars-CoV-2 wirklich ist, wusste da niemand. Die nahe liegende Konsequenz war, so wenig wie möglich zu würfeln.

Schleichende Normalisierung

In den Monaten danach hat sich erstens gezeigt, dass die Würfel ziemlich groß sind, wenn man geschlossene Räume meidet und dort, wo es nicht möglich ist, einen Mund-Nasen-Schutz trägt. Außerdem stellte sich schnell heraus, dass die meisten Menschen, die trotzdem eine eins würfeln, wieder gesundwerden. Das hat über den Sommer dazu geführt, dass immer mehr Menschen immer öfter gewürfelt haben. Ging ja auch eine ganze Weile ziemlich gut.

Dass das jetzt nicht mehr hinlänglich zeigt aus meiner Sicht, dass die Situation instabiler war, als sie aussah. Der Grund dafür scheint zu sein, dass die Zahl der Kontakte im Windschatten der geringen Ansteckungswahrscheinlichkeit wieder dramatisch gestiegen ist. Das entspricht einerseits meiner eigenen Beobachtung, andererseits wohl auch dem, was die Gesundheitsämter beobachten [2].

Naja, und dann ist das Wetter schlechter geworden, und die Leute gehen wieder mehr in geschlossene, oft beheizte Räume. Dort ist die Ansteckungswahrscheinlichkeit aus mehreren Gründen deutlich größer. Also

müsste man, um im Bild oben zu bleiben, als Ausgleich wieder deutlich weniger würfeln. Dass aber die Leute ihre Kontakte spontan wieder passend reduziert haben, halte ich für unwahrscheinlich.

Dass die Leute jetzt viel häufiger würfeln, als angesichts der gestiegenen Trefferchance gut ist, ist aber nur die eine Hälfte des Problems. Die andere ist die Sache mit den Superspreadern. Bei einem Virus wie Sars-CoV-2 steckt nur eine Minderheit der Infizierten andere Leute an. Fast drei Viertel aller Infizierten geben das Virus nicht weiter. Einige stecken dafür aber gleich 20, 30 oder gar 50 Personen an, und treiben damit die Pandemie voran.

Das bedeutet aber auch: Man kann die Verbreitung von Sars-CoV-2 schon dramatisch reduzieren, bevor man überhaupt über Ansteckungswahrscheinlichkeiten und Schutzmaßnahmen nachdenkt. Man muss einfach nur die Zahl der Kontakte auf, sagen wir, sechs, sieben Leuten reduzieren, und schon gibt es keine Superspreader mehr. Und damit ist der größte Teil der Ansteckungen weg. Das geht aber auch umgekehrt.

Im Oktober ist nach meiner Vermutung folgendes passiert: Nach den stabil niedrigen Infektionszahlen von Mai bis Juni haben viele Menschen im Spätsommer ihre Sozialkontakte wieder deutlich ausgeweitet. Das führte bereits damals zu exponentiell steigenden Fallzahlen [3], wie ja Frau Merkel auch zwischenzeitlich angedeutet hatte. Allerdings mit einer im Vergleich recht geringen Wachstumsrate – dank der relativ niedrigen Ansteckungswahrscheinlichkeiten.

Der Auslöser

Der September war noch mal warm, aber gegen Monatsende wurde es kühl und regnerisch. Entsprechend haben sich mehr Menschen in Innenräumen aufgehalten, wo die Chance einer Ansteckung deutlich höher war. Aber es steigt dadurch nicht bloß die individuelle Chance der Ansteckung. Da sich inzwischen viele Menschen wieder an ein fast normales Sozialleben gewöhnt haben, sind auch die Gruppen größer, was zusammen mit der relativen Enge von Innenräumen Superspreader begünstigt. Es werden nicht nur öfter Leute angesteckt, sondern pro Ansteckung mehr.

Im Grunde ist etwas Ähnliches passiert wie bei einer Lawine. Immer mehr Schnee hat sich aufgetürmt – will sagen: Mit der Rückkehr zu einem normaleren Umgang haben sich mehr und mehr Kontakte und Verbindungen dieser Kontakte untereinander angesammelt. So lange die meisten Leute konsequent Innenräume vermieden, wurde das durch die geringen Ansteckungswahrscheinlichkeiten dort einigermaßen ausgeglichen. Aber die Situation war instabil. Zehn Tage schlechtes Wetter haben gereicht, um einen Schneeball-Effekt auszulösen, den wir jetzt in Form stark steigender Infektionen sehen.

Es gibt allerdings durchaus auch Anlass zur Hoffnung. Zum einen sind sehr viele Menschen nach wie vor recht vorsichtig; dass man regelmäßig lüften soll, hat sich ja zum Beispiel herumgesprochen. Mit etwas Glück ist die Virusdosis, die man bei einem jetzigen Ansteckungsereignis aufnimmt, so viel geringer, dass weniger Menschen schwer krank werden.

Und zum anderen lässt sich das Problem, wenn denn meine Vermutung korrekt ist, leicht wieder korrigieren. Man beschränkt sich einfach wieder auf ein halbes Dutzend enge Kontakte und unterbindet damit das Superspreading. Das würde schon viel dazu beitragen, die Lage unter Kontrolle zu behalten.

[1] Wenn man ein bisschen mit den Daten von Ourworldindata rumspielt, sieht man ganz gut, dass sich etwa um die erste Oktoberwoche rum die Dynamik der Ausbreitung geändert hat.

[2] Die Kontaktzahlen nur zu halbieren wird wohl nicht reichen.

[3] Auch hier nachgeprüft mit Hilfe der Zahlen von Ourworldindata.

Quelle: <https://scilogs.spektrum.de/fischblog/warum-die-fallzahlen-trotz-masken-so-stark-steigen/>

